

Ein Gymnasium als Vagabund

Der aktuell geplante Schul-Ringtausch greift in mancher Hinsicht alte Traditionen wieder auf

VON JETTE PIEPER

Mit der Gründung der Amelungsborner Kloster-Schule im Jahr 1569 begann die Geschichte des Campe-Gymnasiums. Herzog Julius von Braunschweig ging es um die qualifizierte Förderung des Theologienachwuchses, genau wie an den Universitäten und gelehrten Schulen seit der frühen Neuzeit. 200 Jahre lang etablierte sich so eine kleine renommierte Lateinschule auf dem Odfeld.

„Die Stadt gibt dazu sehr wenig und das Closter sehr viel.“

Herzog Julius von Braunschweig
Gründer der Amelungsborner
Kloster-Schule

Der Siebenjährige Krieg war Anlass für den Herzog von Braunschweig, Carl I., die Schule zu bewahren und in die Stadt Holzminden zu verlegen. Im Zug der Aufklärung hatte er schon länger beabsichtigt, die Elitenbildung für Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft zu fördern. Er hielt daher die Zusammenlegung der Klosterschule mit der im Gebäude am Kirchplatz 11 untergebrachten kleinen städtischen Höheren Schule für Jungen für eine ausgezeichnete Idee, bekam aber für sein Vorhaben von der Stadt kaum Unterstützung. Schon 1749 musste er entnervt feststellen: „Die Stadt gibt dazu sehr wenig und das Closter sehr viel, es ist und bleibt eine Closterschule.“

Unbeirrt kaufte er dennoch den Mansberg'schen Hof an der Uferstraße, ließ die wertvolle Klosterbibliothek dorthin verbringen und bestellte die Lehrer. 1760 war es dann so weit: Die neue „Herzogliche Kloster- und Stadtschule“ in Holzminden nahm ihre erfolgreiche Arbeit auf. Wegen hoher Schülerzahlen, einhergehend mit Platzmangel, und auch zunehmenden Verfalls des Schulgebäudes wurde etwa 60 Jahre später der Mansberg'sche Hof in der

Uferstraße abgerissen und 1826 an seiner Stelle ein klassizistischer Neubau erbaut (unter Bauleitung des Alt-schülers, des späteren Baugewerkschul-Gründers Haarmann und dessen Vater! Heute befindet sich dort die „Schule an der Weser“) mit der Inschrift über dem Portal „DEO ET LITTERIS“, „für Gott und die Wissenschaften“. Zu dieser Zeit hatte die Schule etwa 200 Schüler.

Sechzig Jahre später platzte die erfolgreiche Schule erneut aus allen Nähten und hatte einen erheblichen Sanierungsbedarf – ein Neubau sollte her.

Bis es dazu kommen konnte, waren allerdings viele Verhandlungen und Schreiben der Schulleitung an die „Oberschul-Commission“ notwendig. Der Finanzausschuss rechnete der Schule „in der äußersten Ecke des Herzogthums“ 1889 vor, sie werde „stets das am wenigsten besuchte unter den Gymnasien des Herzogthums“ sein und sie sei deshalb für maximal 220 Schüler und im einfachen Stil eines Industriebauwerkes neu zu bauen. 1894 war es dann soweit – der Schulneubau in der Wilhelmstraße, der heutige Altbau, wurde eingeweiht. Den Leitspruch aus der Uferstraße DEO ET LITTERIS hatte man mitgenommen und um PATRIAE, für das Vaterland, ergänzt, entsprechend dem deutschnationalen Zeitgeist und Bildungsauftrag im Kaiserreich.

„Schule unterwegs“

Vermutlich waren wir jetzt schon zu lange an demselben Ort: Für das Jahr 2021 steht wieder ein Umzug an – dieses Mal an die Peripherie der Stadt in die Gebäude des Schulzentrums – ehemals Standort des Mädchengymnasiums. Und das hatte ein viel umfangreicheres Vagabunden-Dasein bis zur Zusammenlegung mit dem Jungengymnasium, weshalb die Autorin Käthe Neumann 1990 ihrem Buch über die Höhere Mädchenschule den vielsagenden Titel „Schule unterwegs“ gab.

Noch privat organisiert (erst ab 1908 dann öffentliche „Städtische höhere Mädchenschule“), zogen Schülerinnen und Lehrerinnen 1896 in das frei gewordene Schulgebäude an der Uferstraße. Dass sich dieses in einem Zustand befand, der sich nicht mehr für einen Schulbetrieb eignete – siehe oben – störte offenbar nicht so sehr, so gab es einige Umbaumaßnahmen und los ging's mit dem Unterricht.

Später wurde die Mädchenschule zehn Jahre lang in einem Teil des Gebäudes der „Bürgerschule“ an der Karlstraße untergebracht, danach folgte eine regelrechte Odyssee mit verschiedenen Standortwechseln innerhalb der Stadt, bis die Schule vorübergehend im Kasernengebäude Am Grimmenstein eingerichtet werden konnte.

1931 musste die Schule erneut umziehen – zurück in das alte Gebäude in der Uferstraße! Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Schulgebäude von der Wehrmacht beschlagnahmt; das Mädchengymnasium erhielt erneut „Asyl“ in Räumen der „Bürgerschule“ und in der „Schule an den Teichen“, im Gemeindehaus der Pauli-Kirche und der Lutherkirche, im Gebäude der „Oberschule für Jungen“ an der Wilhelmstraße sowie in Räumen der Bau-gewerkschule am Haarmannplatz. Die Lehrerinnen liefen kreuz und quer durch die Stadt, um zu ihren Klassen zu gelangen. 1945 zog die Schule dann zum dritten Mal in ihr Gebäude in der Uferstraße zurück und blieb dort 22 Jahre. Die hohen Anmeldezahlen und die räumliche Enge führten dazu, dass ab 1963 ein Neubau geplant wurde und 1967 das Mädchengymnasium in sein neues Domizil an der Liebigstraße umziehen konnte. Am 1. August 1990 kam es wegen zurückgehender Schülerzahlen im Gymnasium Liebigstraße zur Zusammenlegung der beiden Gymnasien am Standort Wilhelmstraße. Die gelungene Wahl eines identitätsstiftenden Schulnamens – Campe-Gymnasium – sollte die Konflikte dieses Prozesses abmildern und der



Einige Vorgängerschulen. Foto darunter: Das Gebäude in der Wilhelmstraße in Holzminden im Bau.

neuen Schule eine Richtung weisen. Joachim Heinrich Campe aus Deensen hatte nämlich als einer der ersten Schüler von 1760 bis 1765 die „Herzogliche Kloster- und Stadtschule“ in Holzminden besucht und war später als aufklärerischer Bildungsreformer, Sprachwissenschaftler, Gründer eines Schulbuchverlags und Jugendbuchverleger bekannt geworden.

Seit 2009 hat es wegen des erheblichen Sanierungsbedarfs der Schulgebäude einige nicht umgesetzte Kreis-tagsbeschlüsse zur Sanierung und/oder Neubau am Standort gegeben. Das alte ehrwürdige Gebäude mitsamt seinen Anbauten ist mittlerweile sehr heruntergekommen und in einem äußerst unwürdigen und bedauernden Zustand. Das Zauberwort des Land-

kreises seit 2016 lautet nun: Schulringtausch! Zwei Schulen sollen 2021 zeitgleich ihre Gebäude tauschen, die Oberschule zieht aus dem Schulzentrum an den Standort Billerbeck in einen Neubau, alle jetzigen Campe-Gebäude sollen abgerissen werden. Das Gymnasium wechselt dann in die renovierten Gebäude an der Liebigstraße – was die zweitbeste Lösung ist.

Auf den Spuren des Mädchengymnasiums

Nachforschungen im Schulzentrum Liebigstraße

VON DEN
SCHÜLERREDAKTEURINNEN
ELLA SOPHIE KRAUSE UND
JULE BUDDE, JAHRGANG 8

Es regnet scheinbar unaufhörlich. Das Prasseln ist selbst dann noch zu hören, als wir die Aula der Oberschule Holzminden längst betreten haben. Unsere Haare sind nass, die Schule leer bis auf ein paar Angestellte und wir sind voller Neugier.

In den ersten Sekunden an der OBS ist es für uns noch unvorstellbar, dass hier mal das Mädchengymnasium Liebigstraße war. Jenes Gymnasium, welches sich 1990 mit dem Gymnasium Wilhelmstraße zu dem uns heute allseits bekannten Campe-Gymnasium Holzminden zusammenschloss.

Auf den Spuren der Mädchenschule folgen wir Herrn Hillebrecht durch das Gebäude, in das wir – die Campe-Schüler – wohl bald einziehen werden. Ein Schild mit der Aufschrift Mädchengymnasium, das an einer Tür zu einem Hochspannungsraum unterhalb des Haupteinganges klebt, ist unser erster Hinweis. Obwohl das Gebäude heutzutage den Holzmindenern als Oberschule Holzminden bekannt ist, befand sich dort vor achtundzwanzig Jahren noch eine ganz andere Schule – allerdings waren ab dem Jahr 1976 in beiden Gymnasien sowohl Schülerinnen als auch Schüler, nur der Name blieb bis zur Fusion mit der Wilhelmstraße.

In einem Nebentrakt befinden

sich die Damentoiletten, die bis heute nicht verändert wurden. Die Ausstattung entspricht noch den alten Zeiten, nur der Geruch sei neu, wie Herr Hillebrecht uns mit einem Lächeln erklärt. Neben den Toiletten gibt es einen weiteren kleinen Raum. Das heutige Krankenzimmer mit einer originalen Liege, die dem Baumodell 1980 gleich ist. Ein weiteres kleines Highlight für uns ist der Tonraum im Keller, der damals als eine Kreativwerkstatt genutzt wurde. Die Ausstattung sowie der Fußboden haben sich bis in die heutige Zeit nicht verändert.

An Stilistischem finden wir in der OBS ebenfalls noch Hinweise auf vergangene Zeiten: der Fußboden ist in eini-

gen Räumen unverändert, eine Doppeltür hat noch das selbe Muster wie damals und eine Vertäfelung im Treppenhause ebenfalls. Als wir die Schülerbücherei betreten, weist uns der Schulleiter sofort auf mehrere grün-blaue Stühle mit weichem Polster hin. Dass diese ebenfalls aus der Mädchengymnasium-Zeit stammen, hatten wir uns dann selber zusammenreimen können.

Doch neben all dem, was an die Vergangenheit des Campe-Gymnasiums in der Liebigstraße hinweist, gibt es noch etwas besonderes: einer der Seitentrakte ist, bis auf einige Tische, komplett leer – freigeräumt für die Zukunft der Campe-Schüler an der ehemaligen Mädchenschule.



Ausstattung und Fußboden des Tonraumes stammen noch aus der Zeit des Mädchengymnasiums. FOTOS: CAMPE-GYMNASIUM